(Erstes Blatt.)

Thorner Zeitung.

Begründet 1760.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Sonntags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“
Vierteljährlich: Bei Abholung aus der Geschäftsstelle oder den Abholestellen 1,50 Mk.; bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, den Vorstädten, Mocker u. Podgorz 2 Mk.; bei der Post (ohne Bestellgeld) 1,50 Mk.

Redaktion und Geschäftsstelle: Bäckerstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennige.
Annahme in der Geschäftsstelle bis 2 Uhr Mittags; ferner bei **Walter Lambeck,** Buchhandlung, Breitestr 6, bis 1 Uhr Mittags
Auswärts bei allen Anzeigen-Vermittelungs-Geschäften.

Nr. 20. Donnerstag, den 25. Januar **1900.**

Deutsches Reich.

Berlin, den 24. Januar 1900.

Der Kaiser, der Tags zuvor dem Generalintendanten der kgl. Schauspiele Grafen Hochberg empfing, machte am Dienstag früh einen Spaziergang im Berliner Thiergarten, hörte dann im kgl. Schlosse verschiedene Vorträge und hatte hierauf in der Angelegenheit des Kirchenbaues auf dem Dormition-Platz in Jerusalem eine Unterredung mit dem Landrath a. D. Jansen und dem Architekten Renard. Abends fand bei den Majestäten große Cour für das diplomatische Korps statt.

Die Besserung im Befinden des Finanzministers v. Miquel hält an.

Siam leistet prompt Genugthuung für die neuliche Mißhandlung des Deutschen Eckert. Der betreffende Gouverneur ist entlassen worden und die Verhandlungen über die an Eckert zu zahlende Entschädigung nehmen ihren Fortgang.

In Südafrika ist der deutsche Pastor Harms, der Direktor der Hermannsburger Missionsanstalten, von den Engländern verhaftet worden, weil er angeblich die Buren durch Aufnahme einiger ihrer Soldaten begünstigt hat. Der deutsche Botschafter in London ist angewiesen, Schritte zu thun; außerdem ist der Generalkonsul in Kapstadt beauftragt worden, bei den dortigen Behörden für die schleunige Freilassung des Herrn Harms auch seinerseits einzutreten.

Das deutsche Seeoffizierkorps hat dem ehemaligen Kommandirenden Admiral v. Knorr ein werthvolles Andenken überreichen lassen. Es besteht in einer silbernen Nachbildung des Kanonenboots „Meteor“, das der damalige Kapitänleutnant Knorr im Jahre 1870 im Gefecht mit dem französischen Kreuzer „Bouvet“ bei Havannah kommandirte.

Wie die „Tägl. Rundsch.“ aus angeblich zuverlässiger Quelle zu berichten vermag, trägt sich der Kaiser sehr ernsthaft mit dem Plane, das höhere Schulwesen in Preußen einer gründlichen Reform zu unterziehen. Die geplanten Aenderungen sollen sich namentlich auf die beiden oberen Klassen der höheren Schulen beziehen. Den Anlaß zu diesem Plane sollen u. A. die Erfahrungen bei der Ausbildung der Seeoffiziere und der Mangel an praktischer Ausbildung in der Schule sein. Der Kaiser soll fest entschlossen sein, seine früheren Reformpläne, die seiner Zeit infolge des Widerspruchs der Schulmänner bei Seite gestellt wurden, wieder aufzunehmen. Daß es an unseren humanistischen Gymnasien zu reformiren giebt, kann von Niemandem bestritten werden. Und das Nothwendige wird auch früher oder später zur Thatsache werden.

In der Budgetkommission des Reichstages wurde am Dienstag mit der Berathung des Kolonialetats begonnen. Prinz Arenberg hielt das Referat, trotzdem die Affaire seines Vetters ihn äußerst peinlich berührt. Kolonialdirektor v. Buchka legte eingehend dar, welche Reformen er in der Kolonialverwaltung durchzuführen gedenke. Vornehmlich sollen die Beamten praktischer ausgebildet werden, und namentlich mehr kaufmännische Kenntnisse besitzen. Die Selbstverwaltung der Schutzgebiete unter Betheiligung der Eingeborenen soll mehr ausgebildet werden. Weiter bedauert der Kolonialdirektor den Mangel an brauchbaren Beamten für den Kolonialdienst, bei denen es weniger auf Vorbildung als auf Persönlichkeit und Charakter ankomme. Der Gesundheitsstand in unseren tropischen Kolonien habe sich infolge der getroffenen sanitären Maßnahmen sehr gebessert. Die Mehrheit der Kommission erklärte sich mit den Ausführungen des Kolonialdirektors einverstanden. Es wurde alsdann zunächst der Etat für das ostafrikanische Schutzgebiet in Berathung genommen. Abg. Müller-Fulda beklagte die Höhe der Zuschüsse die das Reich für die Kolonien zu zahlen habe; man müsse danach streben, daß die Kolonien sich selbst erhalten. Die Steigerung der Zuschüsse des Reiches, die jetzt schon 30 Millionen betragen, könne nicht zugelassen werden. Titel 1 wurde alsdann genehmigt. Heute wird die Berathung fortgesetzt.

In Sachen des Schutzes der Bauhandwerker sind die meisten Bundesstaaten für eine entsprechende Aenderung der bestehenden Bestimmungen, so daß die Aussichten für eine demnächstige reichsgesetzliche Regelung des wichtigen Gegenstandes günstige sind.

Officiös wird geschrieben: Der gegenwärtig den Bundesrathsausschüssen zur Vorberathung vorliegende Gesetzentwurf über die Bekämpfung gemeingefährlicher Krankheiten schließt sich, obschon die Erfahrungen der letzten Jahre Neuerungen nothwendig gemacht haben, in manchen Beziehungen dem in der Tagung von 1893/94 dem Reichstage vorgelegten, von diesem aber nicht in Berathung genommenen Entwurfe an. Der damalige Entwurf erstreckte sich auf Anzeigepflicht, Ermittelung der Krankheit, Schutzmaßregeln, Entschädigungen und Strafvorschriften. Er fand nicht allgemeine Zustimmung und wurde theils deshalb, theils aber auch weil das Interesse für den Erlaß eines Reichsseuchengesetzes nach dem Erlöschen der Hamburger Cholera nachgelassen hatte, vorläufig zurückgelegt. Die Vertreter der verbündeten Regierungen haben aber niemals einen Zweifel darüber gelassen, daß die letzteren principiell auf ihrem mit der Ausarbeitung des Entwurfs eingenommenen Standpunkte beharrten. Im Gegentheil, im März 1895 hat noch der damalige Staatssekretär des Innern auf eine Anfrage im Reichstage erklärt, daß, sobald man den Zeitpunkt für die Wiedereinbringung des Gesetzes mit Rücksicht auf die sonstigen Geschäfte des Reichstages für gekommen ansehen werde, man auch nicht unterlassen werde, das Gesetz von Neuem dem Reichstage vorzulegen. Dieser Zeitpunkt ist nunmehr nahe gerückt. Es ist anzunehmen, daß die Verhandlungen im Bundesrathe nicht sehr lange Zeit in Anspruch nehmen werden, sodaß der Entwurf um den Anfang Februar im Reichstage wird eingebracht werden können.

Dem Landtage ist jetzt der Gesetzentwurf zugegangen, in welchem Geldmittel zu einer im allgemeinen Verkehrsinteresse und zur Erhöhung der militärischen Leistungsfähigkeit nothwendig gewordenen Erweiterung des Staatseisenbahnnetzes, zur Förderung des Kleinbahnwesens und zur Betheiligung des Staates an dem Bau einer Privateisenbahn verlangt werden. Laut § 1 des Gesetzentwurfs soll die Staatsregierung ermächtigt werden, zu verwenden: I. Zur Herstellung von Eisenbahnen und zu Beschaffung der für dieselben erforderlichen Betriebsmittel ingesammt 91.660.000 Mk., darunter zum Bau der Nebeneisenbahnen: Pogegen—Laugszargen 1 707 000 Mk., Johannisburg—Lötzen 4 651 000 Mk., Carthaus i. Westp.—Lauenburg i. Pom. 4 710 000 Mk., Glowno (Posen)—Janowitz 4 648 000 Mk., sowie zur Beschaffung von Betriebsmitteln 6 696 000 Mk.; II. Zur Betheiligung des Staates an dem Bau einer Eisenbahn von Treuenbrietzen nach Neustadt an der Dosse durch Uebernahme von Aktien 4 000 000 Mk., und III. zur Förderung des Baues von Kleinbahnen 20 000 000 Mk. der durch das Gesetz verlangte Gesammtaufwand beläuft sich auf 115 660 000 Mk.

Im Abgeordnetenhause beantragen die Freisinnigen, die Regierung zu ersuchen, die zur Einführung der freiwilligen Feuerbestattung in Preußen erforderlichen gesetzgeberischen Maßregeln zu treffen. — In der vorigen Tagung ist ein ähnlicher Antrag abgelehnt worden. Wir vermuthen, daß der neue Antrag dasselbe Schicksal theilen wird.

An dem Geschäftsgebäude für das Herrenhaus, dessen Fundamente sich in der Leipziger Straße bereits über das Straßenniveau erheben, soll im nächsten Etatsjahre recht eifrig gearbeitet werden. Während für das laufende Jahr etwas mehr als 1/2 Million Mark für den Weiterbau ausgeworfen wurden, soll für das nächste Jahr die Möglichkeit der Verwendung von 2 Millionen Mark geschaffen werden. Es würde demnach für das Herrenhausgebäude das Rechnungsjahr 1900 das eigentliche Baujahr bedeuten. Von den auf etwas mehr als 10 Millionen Mark bemessenen Baugeldern für die Geschäftsgebäude beider Häuser des Landtages würden danach für 1901 nur noch etwa 1/2 Million Mark übrig bleiben, sodaß daraufzu rechnen wäre, daß das Geschäftsgebäude des Herrenhauses im Rechnungsjahr 1901 fertiggestellt sein wird.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

8. Sitzung vom 23. Januar.

Zunächst steht der Domänenetat zur Berathung. Namens der Budgetkommission beantragt Abg. v. Pappenheim (kons.) unveränderte Annahme. Außerdem schlägt die Kommission folgende Resolution vor: Die Regierung aufzufordern, in Zukunft solche Erwerbs- und Veräußerungs-Geschäfte, wie sie im Falle der Erwerbung des Besitzes des Herrn von Simpson-Georgenburg stattgefunden haben, nicht in der Rechtsform des Tausches, sondern in der von Kauf und Verkauf abzuschließen.

Abg. v. Erffa (kons.) ist mit der Resolution einverstanden.

Landwirthschaftsminister v. Hammerstein erläutert das in dem Falle v. Simpson beobachtete Verfahren, worüber dem Hause noch eine genauere Druckschrift zugehen werde.

Abg. Herold (Ctr.) bemängelt das Kaufgeschäft und beantragt, den Titel an die Kommission zurückzuverweisen. — Das Haus lehnt die nochmalige Kommissionsberathung ab. In einer sich hieran anschließenden Geschäftsordnungsdebatte, wobei die sofortige Abstimmung über den Antrag auf nochmalige Kommissionsberathung bemängelt wird, beruft der Präsident v. Kröcher sich auf einen gleichen Vorgang im Reichstage, bei der Berathung der Streikvorlage. Unterstaatssekretär Lehnerdt legt dar, daß das Recht der Regierung, staatlichen Grundbesitz zu veräußern, nie bezweifelt worden ist.

Abg. Rickert (frs. Verg.) betont die Nothwendigkeit einer näheren Aufklärung des beobachteten Verfahrens bei dem Gestütserwerb und bittet den Minister ferner um eine übersichtliche Darstellung der Domänenerträge, die ergeben werde,

---

Der Familienschmuck.

Roman von A. J. Mordtmann.

(Nachdruck verboten.)

(67. Fortsetzung.)

„Und denken Sie nur,“ so schloß die Wirthin aufgeregt und entsetzt ihren Bericht. „Die Schwester hat mir verboten, zum Priester zu schicken. Wir sollten den armen Menschen nicht unnöthig quälen, meint sie. Du meine Güte! Soll man ihn denn sterben lassen wie einen Heiden! Das ist doch schrecklich!“

„Schwatzen Sie nicht solchen Unsinn!“ versetzte Chardin ernst. „Ein Protestant ist kein Heide! Schwester Beate hat ganz Recht; wenn er nur ihr stilles und liebes Gesicht in seiner letzten Stunde vor sich hat, so ist das besser als ein Priester, der mit ihm doch nicht eines Glaubens ist und ihn nur aufregen und trotzig machen würde.“

Nach einigem Bedenken führte die Wirthin Herrn Chardin und seine Enkelin in das Krankenzimmer, wo eine hübsche und sanfte barmherzige Schwester geräuschlos und eifrig ihres Amtes waltete. Sie gab der Blinden, die sie von früher her kannte, die Hand und führte sie zu einem Stuhl. „Er schläft,“ sagte sie. „Wenn er erwacht und fieberfrei ist, wird er erfreut sein, Sie hier zu sehen.“

Im Nebenzimmer standen die Fenster offen; die süßen Düfte der blumenreichen Außenwelt strömten herein, die Sonne schien hell auf die beschneiten Gipfel der Pyrenäen, man hörte die Vögel fröhlich zwitschern; die Außenwelt ging heiter ihren Gang weiter, unbekümmert um das junge Leben, das drinnen den harten Kampf mit dem grausamsten und unerbittlichsten Feinde der Menschheit kämpfte.

Marguerite setzte sich still an das Lager Holmfelds und lauschte seinen unregelmäßigen und gepreßten Athemzügen. Wenn sie nur gewußt hätte, wie sie dem Kranken, der mitunter im Schlafe ängstlich murmelte, helfen sollte!

Ob er wohl von der heimtückischen Krankheit arg entstellt war? Sie war froh, daß sie es nicht sehen konnte, zugleich aber fiel ihr das Gespräch ein, daß sie vor einigen Tagen mit ihm gehabt hatte, und unwillkürlich legte sie die Hand auf seine Stirn und strich das Haar zurück. Wie ein leiser Hauch, so ruhte ihre Hand einige Augenblicke auf den Schläfen des Fiebernden, und es war ihr, als wenn unter dieser Berührung der Athem Holmfelds ruhiger und gleichmäßiger würde.

„Lassen Sie Ihre Hand so“, flüsterte Schwester Beate ihr zu. „Es thut ihm gut. Er lächelte im Schlafe.“

Er lächelte — das konnte Marguerite nicht sehen, aber seine Lippen bewegten sich und flüsterten ihren Namen — und das konnte sie hören.

Chardin ging fort, um Geschäfte in der Stadt zu besorgen, und sagte, er werde nachher wiederkommen und seine Enkelin abholen. Dazu schüttelte die Schwester den Kopf; sie begleitete den Maire hinaus und sagte:

„Sie dürfen dem Kranken diese Gesellschaft nicht entziehen, Herr Chardin. Seit einigen Minuten glaube ich wieder daran, daß er leben wird.“

„Glauben Sie das wirklich?“ fragte Chardin zweifelnd.

„Ich kann mich ja irren aber ich glaube es. Und was Ihre Enkelin angeht, meinen Sie, daß Sie sie anders als mit Gewalt von dem Krankenbette fortbringen könnten? In ihrem Gesichte ist ein Zug, den ich sehr gut kenne. Sie bleibt bei ihm, bis er genesen ist oder bis Gott ihn zu sich nimmt.“

Chardin nickte, etwas Aehnliches hatte er selbst schon vermuthet. Er traf mit der Hauswirthin einige durch Marguerites Dableiben nothwendige Verabredungen — dann ging er. Unterwegs kam er an einer Kirche vorbei; er war ein eingefleischter Voltairianer, und fast schämte er sich dessen, was er nun that; sich scheu umsehend, trat er in die Kirche ein und verrichtete an einem der Altäre ein kurzes Gebet. Wunderlich genug mag es gelautet haben, was der alte Mann da in seinem Herzen vorbrachte, und jedenfalls hätte die halb zweifelnde und trotzige, halb verzagende und bittende Stimmung, die in seinem Gebete widerspruchsvollen Ausdruck fand, bei den Priestern, die da vorn ihre Messe lasen, keinen Beifall und bei den Vätern der Kirche keine Approbation gefunden; aber vielleicht fand sie größere Barmherzigkeit an einer höheren Stelle, und das war schließlich doch die Hauptsache.

Minute auf Minute verging, nachdem Chardin sich entfernt hatte, und immer noch schlief Holmfeld; seine tiefen und regelmäßigen Athemzüge schienen sogar anzudeuten, daß sein Schlummer noch fester geworden sei als vorher. Marguerites Hand ermüdete, und sie wechselte die Rechte mit der Linken. Wieder verging eine Viertelstunde, und abermals mußte sie wechseln. Als sie einige Augenblicke die Hand fern hielt, ward Holmfeld unruhig und rastlos.

So war beinahe eine Stunde verflossen, da endlich erwachte Holmfeld. Er sah mit matten Augen um sich und schloß sie gleich wieder; ihm hatte von Marguerite geträumt, und er wähnte daß der Traum fortdaure. Aber die Gewißheit des Wachens ließ sich nicht wegtäuschen; er öffnete die Augen abermals und sah die Geliebte mit verklärten Blicken an.

„Sie, Marguerite?“ flüsterte er entzückt. „Sie hier!“

„Das wundert Sie doch nicht?“ fragte sie dagegen. „Ich hätte schon gestern hier sein sollen.“

Schwester Beate trat heran und führte Marguerite bei Seite, um für die Bequemlichkeit des Kranken zu sorgen. Erst als er frisch gebettet und behaglich da lag, durfte Marguerite wieder zu ihm. Er ergriff ihre Hand und hielt sie fest, ohne viel zu sagen. Die unheimlichen Genien des Fiebers schüttelten schon wieder ihre Fittiche über ihn.

Gräßliche Phantasien mit all der Furchtbarkeit, die nur in der Einbildung vorhanden ist und in der Wirklichkeit kein Gegenbild findet, düstere Phantasien von der ganz entsetzlichen Trostlosigkeit, wie sie ebenfalls nur die Einbil-

daß die Landwirthschaft keinen Grund zum Verzweifeln habe. — Minister v. Hammerstein erwidert, daß er eine derartige Uebersicht vor etwa drei Jahren aufgestellt habe; diese ergab, daß infolge des Aufschwungs der Landwirthschaft in den 80er Jahren vielleicht zu hohe Pachten gezahlt wurden, die den Rückschlag zur Folge hatten.

Abg. v. Armin (kons.) wünscht der Regierung das Recht des freien Verkaufs staatlicher Landwirthschaftsländereien zu erhalten. — Abg. Dr. Porsch (Ctr.) hält es für völlig unzulässig, der Regierung das Recht zuzugestehen, die sämmtlichen Domänen des Staates zu verkaufen. — Geh. Rath Lehnert: Um ein solches Recht handelt es sich gar nicht. Die Regierung hat den Ertrag für verkaufte Domänen in den Etat einzustellen, und wenn Ihnen der Verkauf nicht gefällt, so können Sie die Position beanstanden.

Abg. Dommes (frs. Vp.) wünscht, daß die aus Domänen-Parzellen gewonnenen Mittel auch zum Ankauf von Forstländereien verwendet werden. — Abg. Dr. Friedberg (ntl.) empfiehlt die Resolution, hält aber das Verfahren der Regierung im Georgenburger Falle für recht bedenklich — Abg. v. Heydebrandt (kons.) erklärt sich Namens seiner Fraktion mit einer nochmaligen Kommissionsberathung einverstanden.

Abg. Gamp (frkons.) vertheidigt das Verfahren der Regierung; es wäre ein unwiederbringlicher Schade erwachsen, wenn die Regierung nicht sofort eingeschritten wäre. Unsere Domänen verzinsen sich mit 2,60 Procent. Das ist doch keine günstige Verzinsung, namentlich wenn man bedenkt, daß die Landwirthschaft nicht überall unter den günstigen Bedingungen arbeitet, wie die Domänen.

Abg. Ehlers (frs. Verg.) bittet, eine nochmalige Prüfung der Gestüts-Position vorzunehmen und zu erwägen, ob die Dispositionsbefugniß der Regierung nicht zweckmäßig zu beschränken sei. — Abg. Dasbach (Ctr.) findet, daß bei dem Gestütserwerb ein Kauf und kein Tauschgeschäft vorliege.

Nach weiteren Bemerkungen der Abgg. Engelbrecht (frkons.) und Szmula (Ctr.) wird der die Gestütserwerbs-Angelegenheit betreffende Titel an die Budgetkommission, gemäß einem Antrage des Abg. Dr. Porsch (Ctr.), zurückverwiesen.

Die Abgg. Lotichius und Engelsmann (ntl.) begrüßen die Fortschritte in der Bewirthschaftung von Weinbergen durch die Domänenverwaltungen. — Abg. Wintermeyer (frs. Vp.) verspricht sich von der Domänenwirthschaft als Musterbetrieb nichts; dagegen treiben die Domänen den kleinen Besitzer dem Ruin entgegen. — Hierauf wird der Domänenetat genehmigt.

Nächste Sitzung: Mitwoch. (Etat der landwirthschaftlichen Verwaltung.)

Vom Transvaalkrieg.

General Bullers Plan, die Buren zu umgehen, scheint nicht nur mißlungen, sondern General Buller selber vielmehr umzingelt worden zu sein. Derartige Gerüchte waren an der Berliner Börse verbreitet, erhielten jedoch noch keine Bestätigung. Daß dem General Buller das Geschick des Umzingeltwerdens thatsächlich droht, steht außer Frage; möglicherweise ist er aber schon von diesem Geschick ereilt worden. Sehr schlimm muß es um die englische Sache in Natal bestellt sein, sonst müßte der Nachrichtenquell ganz anders fließen. Den Streit der Offiziere der regulären und irregulären Truppen in Durban faßt man in London selbst nicht etwa bloß als einen Akt der Disciplinlosigkeit auf, sondern erblickt darin einen Beweis der Kriegsmüdigkeit der englischen irregulären Truppen, deren Offiziere es vorzogen, nach dem fernen Kapstadt zu fahren, anstatt auf den Kriegsschauplatz zu eilen, oder sich doch zu dem jeden Augenblick erforderlich werdenden Eingreifen bereit zu halten.

In maßgebenden Londoner Kreisen befürchtet man, daß General Warren entweder eine Schlappe erlitten hat, oder daß der allgemeine Vormarsch überhaupt eingestellt worden ist, bis Verstärkungen herangezogen werden können. Woher sollen dann aber Verstärkungen auf diesen exponirten Punkt des Kriegsschauplatzes kommen? Die Buren, so heißt es in den Londoner Meldungen weiter, machen den britischen Truppen jetzt jeden Zoll Boden streitig. Ihr Maximgewehrfeuer ist geradezu unwiderstehlich.

Aus Pietermaritzburg war nach London gemeldet worden, Lord Dundonald sei mit 1600 Mann in Ladysmith eingerückt. Die Freude über diese Drahtung war jedoch nur von kurzer Dauer, da sich das Kriegsamt genöthigt sah, um ungerechtfertigter Hoffnungsfreudigkeit vorzubeugen, das Gerücht als falsch zu bezeichnen.

Die Sterblichkeit an Ruhr und Typhus beziffert sich selbst nach englischen Berichten in Ladysmith auf etwa zehn Fälle täglich. Da die Epidemie schon seit vielen Wochen herrscht, so ist selbst nach diesen bescheidenen Angaben die Zahl der Todten eine sehr große. Der Umstand, daß sie Ladysmith mit seiner Besatzung im Rücken haben, macht den Buren daher auch nur geringe Sorge.

Eine Protesterklärung in der „Kreuz-Ztg." gegen die Barbarei der Engländer, die Burenfrauen und -Mädchen durch Kaffern rauben und festhalten lassen und sie alsdann vergewaltigen, erweckt in ganz Deutschland, ja in allen Kulturstaaten der Welt einen gewaltigen Widerhall, überall spricht man mit der furchtbarsten Entrüstung von den Schandthaten der Engländer gegen wehrlose Frauen. Nur in England selbst scheint man gegen das gemeine Treiben englischer Soldaten nichts einzuwenden zu haben.

Ueber das „Vertuschungssystem" der englischen Parteipresse, durch das das englische Publikum im Laufe der letzten Jahre verhindert worden ist, sich eine richtige Anschauung über die südafrikanischen Verhältnisse zu bilden, schreibt der „Speaker", das Organ der fortschrittlich-radikalen Partei in England: Leben und Geld sind geopfert worden; unser nationaler Ruf wurde erschüttert. Hoffnungen auf soziale Reformen sind ebenso zu Grunde gegangen, wie die Träume von sofortigen Siegen. Und all' dieser Lärm, diese Opfer und Enttäuschungen hätten vermieden werden können, wenn das Publikum im Laufe der Jahre in der Lage gewesen wäre, sich eine richtige Anschauung über die politischen Fragen, die die Kolonien und Staaten von Südafrika betreffen, zu bilden. Denkt vielleicht irgend Jemand, daß die Mehrheit der Engländer die Politik der Regierung geduldet hätte, wenn sie gewußt hätte, daß die Informationen auf die sich ihr Urtheil über Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, stützte, von einer Parteipresse verfertigt und verbreitet wurden, um den Zwecken jener Piraten zu dienen, die die Regierung vor 3 Jahren nicht bestrafen wollte? Die Bestrafung Rhodes und der etwaige Verlust Chamberlains wären kein zu hoher Preis für die Aufrechterhaltung des Friedens gewesen.

Aus der Provinz.

* **Briesen**, 22. Jan. [Jagdunglück.] Am letzten Sonnabend fand eine größere Jagd auf dem Gute Wallicz bei Briesen statt. Der jüngere Bruder der Frau Rittergutsbesitzer von Gajewski stieg während der Jagd mit gespanntem Gewehr auf den Schlitten. Das Gewehr entlud sich und der Schuß durchbohrte aus nächster Nähe den Oberschenkel des Schützen. Man brachte den jungen Mann noch am selben Tage nach Thorn, wo ihm das Bein abgenommen werden soll.

* **Briesen**, 23. Januar. Der Herr Oberpräsident hat einen Nachtrag zum Statut der hiesigen Kreissparkasse bestätigt, nach welchem es der Sparkasse gestattet ist, zur Anlegung zeitweise nicht verwendbarer Gelder mit der Central-Genossenschaftskasse in Berlin in Depositen- und Checkverkehr zu treten. — Die Silberschaale welche die Landwirthschaftskammer dem hiesigen Kreise mit Rücksicht darauf hat zugehen lassen, daß das an Chausseen des Kreises gezüchtete Obst auf der Dresdener Obstausstellung besondere Anerkennung gefunden hat, ist auf Antrag des Herrn Schmelzer-Galczewko dem Herrn Landrath Petersen als dem Begründer und Förderer des Chaussee-Obstbaues im Kreise Briesen zuerkannt worden. — Eine auf dem Cymberger Feldmark von mehreren Schützen mit einem Aufwande von 16 Treibern veranstaltete Treibjagd verlief völlig ergebnißlos. Selbst einer im Schußfelde aufgetauchten Katze vermochten die Hubertusjäger nicht habhaft zu werden.

* **Culm**, 23. Januar. Auf einer dienstlichen Tour begriffen, ist der Amtsdiener Meichle-Brosowo auf dem Wege nach Althausen kürzlich verunglückt. Er wurde auf der Chausseestrecke von Arbeitern aufgefunden und nach einer Kutscherstube in Althausen gebracht. Als um Mitternacht der Nachtwächter den Raum betrat, war der Mann bereits todt.

* **Aus dem Kreise Schwetz**, 20. Jan. Am 27. Dezember v. J. brannte in Abwesenheit des Käthners und Maurers W. Manikowski in Lippink seine Scheune ab. Da M. einen sehr schlechten Lebenswandel führt, mit seiner Ehefrau außer Gütergemeinschaft lebt und die Frau sehr mißhandelt hat, so wird angenommen, daß er aus Rache selbst die Scheune angezündet hat. Nach einem vom Amtsgericht gestern an der Brandstelle abgehaltenen Termin wurde M. heute als der Brandstiftung verdächtig nach Neuenburg in Untersuchungshaft gebracht.

* **Elbing**, 22. Januar. Ueber eine Steuerverweigerung in Preußen wird der „Deutschen Tagesztg." berichtet: Die Bewohner der rechtsseitigen Nogat-Niederung haben nahezu ausnahmslos die Zahlung einer durch das Elbinger Deichamt ausgeschriebenen Deichabgabe von 80600 Mk. verweigert. Gezahlt ist nur worden für die fiskalischen Länder und von einigen Forensen, 1888 stellte die Regierung ein Weichselregulirungsprojekt auf, welches für den Danziger und Marienburger Deichverband die Regulirung der Weichselmündung, für den Elbinger Deichverband die Errichtung neuer Eiswehre in der oberen Nogat vorsah. Um Schutz vor dem Weichseleis zu erhalten, bewilligte der Elbinger Deichverband zur Ausführung dieses Projektes die Summe von 1800000 Mk. Die Regierung baute dem zum Gesetz gewordenen Projekt gemäß die untere Weichsel aus, erklärte aber, die gleichfalls gesetzlich festgestellten Eiswehre nicht bauen zu wollen, und bestand trotzdem auf Zahlung der vom Elbinger Deichverbande übernommenen Kosten. Zehn Jahre ist darüber verhandelt worden. Die Regierung hat auch die Stundung der zum Bau der Eiswehre bewilligten Summen abgelehnt. Die nunmehr dem Deichamte zwangsweise erlassene Zahlungsverfügung ist jetzt durch eine nahezu vollständige Steuerverweigerung beantwortet worden.

* **Marienburg**, 23. Januar. Unter den Fernsprechleitungen, deren Bau im Frühjahr begonnen werden soll, befindet sich auch eine solche von Marienburg über Christburg nach Prökelwitz. Die Ausdehnung der Leitung bis Prökelwitz verfolgt wohl hauptsächlich den Zweck, dem Kaiser während seines Jagdaufenthaltes daselbst ein direktes Sprechen mit Berlin und Potsdam zu ermöglichen.

* **Marienwerder**, 23. Januar. Die in den letzten Jahren mächtig emporgeblühte Hammermühler Brauerei bei Marienwerder ist in der vergangenen Nacht durch Feuer fast gänzlich zerstört worden. Als Nachts 1 Uhr ein Arbeiter aufstand, um sich in die Mälzerei zur Arbeit zu begeben, bemerkte er einen mächtigen Feuerschein und bald darauf stand der ganze Gebäudekomplex in Flammen, so daß alle Bemühungen der schnell herbeigeeilten freiwilligen Feuerwehr aus Marienwerder und der Spritze unserer Unteroffizierschule vergeblich blieben. Mitverbrannt sind u. A. mindestens 3000 Ctr. fertiges Malz, etwa 2000 Ctr. Braugerste 2c. Am wenigsten beschädigt ist das Sudhaus, ebenso sind die Bier-Lagerräume vom Feuer verschont worden. Dagegen ist der Kühlraum theilweise ausgebrannt und eingestürzt und das Kühlschiff durch eine einschlagende Mauer zerstört worden. Der Besitzer der Brauerei, Herr Steiner, war auf einer Geschäftsreise von Hause abwesend.

* **Schlochau**, 23. Januar. Der Kreistag des hiesigen Kreises hat sich für die Ernennung des zeitigen Landrathsamts-Verwalters, Herrn Regierungs-Assessors v. Mach, zum Landrathe des hiesigen Kreises ausgesprochen.

* **Königsberg**, 23. Januar. Es ist genehmigt worden, daß der Provinziallandtag der Provinz Ostpreußen zum 23. Februar d. Js. nach der Stadt Königsberg einberufen werde.

* **Insterburg**, 22. Januar. Unter den Mannschaften des 2. Bataillons Infanterie-Regiments Nr. 147 ist die Influenza ausgebrochen. Die Zahl der Erkrankten ist bisher auf 40 gestiegen, von denen 17 Mann im Lazareth untergebracht sind.

* **Allenstein**, 21. Januar. Eine aunregende Verhandlung fand vor der hiesige. Strafkammer statt. Am 19. Dezember v. J. wurde dem Direktor der Strafanstalt Wartenburg, Herrn Major a. D. Gauda, bei einer Zellenbesichtigung von dem Sträfling Rudolf Kolossa mit einem langen Eisendraht eine $1\frac{1}{2}$ cm lange Stichwunde beigebracht. Kolossa wurde wegen vorsätzlicher Körperverletzung unter Anklage gestellt und hatte sich gestern vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten. Gefesselt und von zwei Aufsehern begleitet, betrat er die Anklagebank. K. ist vom Schwurgericht zu Lyck 1896 wegen versuchten Mordes zu 15 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden. Kolossa gab an, daß er den ganzen $1\frac{1}{2}$ Mtr. langen Eisendraht dem Direktor durch den Leib stoßen, dann den Leib quer auseinanderreißen und so den Direktor tödten wollte. Er hätte also, so führte der Sträfling aus, nicht wegen Körperverletzung, sondern wegen Mordversuchs vor die Geschworenen gestellt werden müssen, was er entschieden verlange. Wie der Anstaltsdirektor erzählte, fand zwischen ihm und dem Sträfling am 19. Dezember ein heftiges Ringen statt, bei dem es endlich Herrn G. gelang, den Sträfling in die Zelle zurückzudrängen. Den Eisendraht, der gestern dem Gerichtshof vorlag, wollte der Sträfling durchaus in seine Hände haben, um zeigen zu können, wie er dem Direktor damals zu Leibe ging. Kolossa ging seiner Zeit schon dem das Zuchthaus revidirenden Regierungsrath Reuter zu Leibe, indem er ihm mit einem Stück Eisen am Schienbein erheblich verletzte. Auf $2\frac{1}{2}$ Jahre Gefängniß lautete damals die Strafe für jene Missethat. Herr Staatsanwalt Grundmann beantragte für die neue Strafe 5 Jahre Gefängniß. Da Kreisphysikus Dr. Eberhardt Zweifel an der geistigen Zurechnungsfähigkeit des Angeklagten hegte, beschloß der Gerichtshof, den Kolossa auf 6 Wochen in einer Irrenanstalt unterzubringen.

* **Wongrowitz**, 23. Januar. Die beiden Rittergüter Hohenwaldau und Sarbia im hiesigen Kreise, mit einem Areal von fast 3800 Morgen, sind jetzt von der Ansiedelungskommission zur Besiedelung gestellt. Es kommen 40 Stellen zum Verkauf, deren Landantheile zwischen 6 und 130 Morgen schwanken.

* **Kauernik**, 23. Januar. Zum Bügermeister hiesiger Stadt ist der Kassenassistent Herr Johann Wegner aus Inowrazlaw gewählt.

* **Posen**, 22. Januar. Unsere an öffentlichen Denkmälern nicht eben reiche Stadt wird demnächst zwei neue Standbilder erhalten, welche ihr sicherlich zur Zierde gereichen werden. Im Schooße der städtischen Behörden ist angeregt worden, dem Kaiser Friedrich hier ein monumentales Denkmal zu errichten, und der Anklang, welchen diese Anregung in weiteren Kreisen der Stadt gefunden hat, läßt schon heute mit Sicherheit erwarten, daß in verhältnißmäßig kurzer Zeit an die Ausführung der Arbeiten wird gegangen werden können. Kaiser Friedrich stand lange zu unserer Stadt in engerer Beziehung, da seine Gemahlin Chef des hiesigen Leibhusaren-Regiments war und noch ist. Ueber den Standort des Denkmals sind die Verhandlungen noch nicht abgeschlossen. — Als eine Angelegenheit, welche die Deutschen der Provinz, ja des gesammten Vaterlandes berührt, ist die Errichtung eines Bismarck-Denkmales zu betrachten. Der Alte aus den Sachsenlande soll in der Hauptstadt unserer Provinz ein Denkmal erhalten, als Zoll unserer Dankbarkeit für sein staatsmännisches Wirken, als Ausdruck unserer deutschen Gesinnung. Schon daraus ergiebt sich, daß das Denkmal, dessen Bedeutung darin zu finden ist, daß es gleichsam als ein Symbol des Deutschthums anzusehen ist, eine monumentale Gestaltung erhalten muß. Das engere Komitee wird, wie das „Pos. Tagebl." hört, sich in einiger Zeit mit einem Aufrufe an die Oeffentlichkeit wenden. Schon jetzt sind Beiträge gezeichnet und zugesichert worden, und von allen Seiten giebt sich ein reges Interesse an der Denkmals-Angelegenheit zu erkennen.

Thorner Nachrichten.

Thorn, 24. Januar.

§ [Personalien.] Der Staatsanwalt Krause in Thorn ist an die Staatsanwaltschaft des Landgerichts in Hannover versetzt worden.

§ [Personalien von der Eisenbahn.] Versetzt: Eisenbahnsekretär Klingelhöfer von Bromberg nach Waldmichelbach (Direktionsbezirk Mainz), Bahnmeister Krieg von Unislaw nach Schneidemühl und Bahnmeister-Diätar Wichmann von Küstrin-Vorstadt nach Unislaw zur Verwaltung der dortigen Bahnmeisterei.

* [Der Provinzial-Verein für innere Mission] hielt am 22. d. Mts. Vormittags 10 Uhr im Sitzungssaal des Kgl. Konsistoriums zu Danzig unter dem Vorsitz des Herrn Konsistorial-Präsidenten Meyer eine Vorstandssitzung ab. Neu in den Vorstand wurde Herr Konsistorialrath Reinhard gewählt. Das Jahresfest des Provinzial-Vereins soll am 12. u. 13. Juni in Thorn begangen werden. Zu diesem Zwecke hat sich in Thorn ein Ortsausschuß gebildet, zu dem außer den Geistlichen die Herren Erster Bürgermeister Dr. Kersten, Bürgermeister Stachowitz, Landrath v. Schwerin, Stadtkommandant Oberst v. Loebell, Kreisschulinspektor Dr. Witte u. A. gehören. Herr Pfarrer Ebel-Graudenz berichtete über einen in Danzig abzuhaltenden Instruktions-Kursus für innere Mission für jüngere Geistliche. Da deshalb eine Anfrage bei der Kreissynode erfolgen muß, wurde beschlossen, den Instruktionskursus erst im Frühjahr 1901 zu veranstalten. Ueber die Arbeit an der männlichen Jugend in Danzig konnten erfreuliche Mittheilungen gemacht werden. Am 4. Februar feiert der Danziger Jünglingsverein sein Jahresfest, woran sich am 5. Februar eine Jünglingsvereinskonferenz für Westpreußen anschließt. Pastor D. Lepsius-Berlin und Bundesagent Wartmann-Berlin nehmen daran Theil. Eingehende Verhandlungen wurden über Evangelisation und Gemeinschaftspflege in Westpreußen gepflogen. Ueber die Unterstützungsgesuche berichtete der Vereinsgeistliche Herr Pastor Scheffen. Für die Diaspora-Anstalten in Bischofswerder wird ein besonderer Antrag auf Unterstützung an den Central-Vorstand des Evangelischen Bundes in Halle gestellt. Zahl-

---

dung kennt, wirbelten in wahnsinnigem Hexenreigen vor den fiebergeschüttelten Sinnen Holmfelds vorüber. Jedes Gefühl für das, was ist, ging in dem tollen Taumel verloren, in den ihn das kranke Gehirn hinein riß. Aber, so wollte es ihm unter den verwirrenden Phantasmagorieen bedünken, einen einzigen Halt an dem Leben hielt er doch immer fest, und unter allen Gräueln und Schrecken schwebte ein holdseliges Lichtbild immer wieder über das bleierne Meer der unendlichen Verödung siegreich hervor. Die grauen Gestalten entzogen es mitunter seinem Anblick, die fahlen Fluthen bedeckten es, aber immer wieder tauchte es auf, immer in lichter Reinheit, wie ein Geschöpf, über das alle Dämonen der Finsterniß keine Gewalt hatten, vor der alles lichtscheue Gewürm sich machtlos aufbäumte. Alles war verzerrt und ins Groteske und Karrikirte umgewandelt, Menschen, Dinge und Gedanken — nur Marguerites süßes Antlitz blieb ewig unverwandelt.

Nach und nach versanken die dunklen Gestalten, tauchten aus den grauen Fluthen grünende Inseln auf, und die schöne Lichtgestalt behauptete siegreich das Feld; sie führte ihn auf eine der Smaragdinseln, wo rother Mohn und blaue Kornblumen unendliche Felder bedeckten und purpurne Blumenglocken im Winde läuteten. Es ging wie ein einschläferndes Rauschen durch das All, und Marguerite sang ihm mit melodischer Stimme zu: „Schlafe, daß Du genesest."

Und er schlief, von unsäglicher Müdigkeit überwältigt. Er ahnte nicht, wie in der fürchterlich langen Dauer seines letzten Fieberanfalls Beate und Marguerite seinen lechzenden Gaumen gekühlt, die Eisbeutel auf dem Kopfe festgehalten, mit Angst und Sorge den wilden und erschreckenden Worten, die das rasende Fieber ihm erpreßte, gelauscht hatten. Nun lag er, von vollständiger Erschöpfung niedergestreckt, in friedlichem Schlummer da. Neben ihm auf einem Lehnstuhle saß in leichtem und vielfach unterbrochenem Schlafe Marguerite, noch immer seine Hand in der ihrigen haltend. Es ward Abend und es ward Nacht; erst gegen Morgen, als Holmfeld noch immer schlief, ließ Marguerite sich bewegen, ihr Bett aufzusuchen und einige Stunden ungestörter Ruhe zu genießen.

Die Macht der Krankheit sei gebrochen, erklärten die Aerzte, als sie am anderen Vormittage wieder erschienen. „Ihre Pflege hat wieder einmal Wunder gewirkt," sagten sie zu Beate.

Aber die barmherzige Schwester wehrte lachend das Lob ab und wies auf Marguerite, die wieder ihren Posten am Bette eingenommen hatte.

Jede unmittelbare Gefahr für Holmfelds Leben war verschwunden, aber die bösartige Krankheit blieb ihrem alten Rufe getreu und entließ das Opfer, das sie gepackt hatte, nicht so rasch aus ihren giftigen Krallen. Wochenlang blieb Holmfeld bettlägerig, und lange, schleichende Wochen dauerte die Reconvalescenz.

(Fortsetzung folgt.)

reiche Unterstützungen oder Beiträge sind im laufenden Etatsjahr schon ausgezahlt, darunter an die Diakonissenstation Grembotschin 100 M., Diaspora-Anstalten Bischofswerder 300 M., verschiedene Volksbibliotheken in Westpreußen 130 Mark. Verschiedene Unterstützungen wurden weiter bewilligt, u. A. an: Marienheim Graudenz 200 Mark, Christl. Verein junger Männer in Thorn 50 M., Gemeindehaus in Dt. Eylau 300 M., Diakonissen-Station Gollub 100 M. Die nächste Sitzung des erweiterten Vorstandes, an dem auch die Synodal-Vertreter für innere Mission aus Westpreußen theilnehmen, findet am Montag, den 26. Februar in Danzig statt.

†† [Die Westpreußische Handwerkerkammer] wird, da sie zum ersten Male erst nach dem 1. April einberufen werden kann, zunächst Ende Januar eine vorbereitende Delegirten-Versammlung abhalten.

§ [Quartierverpflegungs-Vergütung für 1900.] Auf Grund der Vorschriften in § 4, § 9, Ziffer 2 des Gesetzes über die Naturalleistungen für die bewaffnete Macht im Frieden ist der Betrag der für die Naturalverpflegung marschirender u. s. w. Truppen zu gewährenden Vergütung für das Jahr 1900 dahin festgestellt worden, daß an Vergütung für Mann und Tag zu gewähren ist: a. für die volle Tageskost mit Brod 80 Pfg., ohne Brod 65 Pf., b. für die Mittagskost 40, beziehungsweise 35 Pf., c. für die Abendkost 25, beziehungsweise 20 Pf., d. für die Morgenkost 15, beziehungsweise 10 Pf.

** [Elbschiffer-Prüfungen.] Im Februar d. J. finden in Thorn Elbschiffer-Prüfungen unter dem Vorsitz des Herrn Wasserbau-Inspektors Niese statt, an den Meldungen zur Ablegung der Prüfung bis zum 2. n. Mts. einzureichen sind. Beizufügen ist der Meldung ein polizeiliches Führungsattest, das Dienstbuch über die im Schifffahrtsbetriebe zurückgelegte Beschäftigung und ein Zeugniß desjenigen Schiffsführers, bei dem der Antragsteller zuletzt beschäftigt gewesen ist.

* [Erlaß betreffend das Züchtigungsrecht der Lehrer.] Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinalangelegenheiten hat unter dem 19. Januar d. Js. folgenden Erlaß an die Königlichen Regierungen bezw. Provinzialschulkollegien gerichtet:

Die Ausführung der in den diesseitigen Erlassen über das Züchtigungsrecht der Lehrer vom 1. Mai und 27. Juli 1899 (Centralblatt S. 507 und 670) enthaltenen Vorschriften begegnet Schwierigkeiten und Bedenken, welche mich bestimmen, diese Erlasse wie hierdurch, geschieht außer Kraft zu setzen. Hinsichtlich der Ausübung des den Lehrern und Lehrerinnen zustehenden Züchtigungsrechtes bewendet es demzufolge nach wie vor bei den gesetzlichen Bestimmungen und bei den hierzu ergangenen Erlassen vom 3. April 1888 (Centralblatt S. 422) und vom 22. Oktober 1888 (Centralblatt 1889 S. 265), in denen namentlich auch eine geeignete Unterweisung der Lehrpersonen bezüglich der Art und Weise der Handhabung jenes Rechtes bereits vorgesehen ist. Ueberschreitungen oder unangemessene Anwendung der den Lehrern hiernach zustehenden Befugnisse haben auf eine milde Beurtheilung bei mir nicht zu rechnen. Ich erwarte gleich meinem Herrn Amtsvorgänger von der Pflichttreue der Königlichen Regierungen und allen mit der Schulaufsicht oder Schulleitung betrauten Personen (Schulräthe, Kreisschulinspektoren, Ortsschulinspektoren, Rektoren und Hauptlehrer), daß sie auf eine maaßvolle, die gesetzlichen Grenzen streng achtende Handhabung des nur für Ausnahmefälle bestimmten Züchtigungsrechtes Seitens der Lehrer ihr stetes Augenmerk richten, jedem Mißbrauche des fraglichen Rechtes unnachsichtlich entgegentreten und zugleich durch zweckentsprechende Belehrung und Anleitung der jungen Lehrkräfte der ungerechtfertigten oder übertriebenen Anwendung körperlicher Strafen vorbeugen werden. Lehrer und Lehrerinnen haben jede vollzogene Züchtigung nebst einer kurzen Begründung ihrer Nothwendigkeit in ein anzulegendes Strafverzeichniß sofort nach der Unterrichtsstunde einzutragen. Die Schulaufsichtsbeamten und Schulleiter haben bei jedem Besuche der Schulklasse von dem Inhalte des Strafverzeichnisses durch Unterschrift zu bescheinigende Kenntniß zu nehmen und sofern sich dabei Bedenken ergeben, letztere zum Gegenstande der Besprechung mit dem betreffenden Lehrer zu machen. Solchen Lehrern und Lehrerinnen, welche die vorgeschriebene Eintragung der vollzogenen Züchtigungen in das Strafverzeichniß unterlassen, oder welche sich einer Ueberschreitung oder trotz erfolgter Ermahnung fortgesetzt einer unangemessenen Anwendung des Züchtigungsrechtes schuldig machen, wird neben der disciplinaren Ahndung der Regel nach die selbstständige Ausübung dieses Rechtes dauernd oder zeitweise zu entziehen sein.

* [Lehrerinnen auf dem Lande.] Da in diesem Jahre diejenigen Volksschullehrer, welche zum Militärdienst tauglich sind, zum ersten Male ein volles Dienstjahr ableisten müssen, so wird voraussichtlich, und zwar hauptsächlich auf dem Lande ein Lehrermangel eintreten. Um diesem zu begegnen, hat die preußische Schulverwaltung die Kreisschulinspektoren angewiesen, in Bezirken alle vorhandenen und noch nicht angestellten Lehrerinnen zur Uebernahme von zweiten Lehrerstellen in Landgemeinden zu bewegen. Die Stellen sollen durchschnittlich 700 Mark Gehalt, freie Wohnung und Feuerung haben. Es haben sich aber bisher nur wenige Lehrerinnen bereit erklärt, von diesem Anerbieten Gebrauch zu machen.

†§ [Postpacketverkehr nach den deutschen Schutzgebieten.] Vom 1. Februar ab werden für Postpackete nach den Schutzgebieten Deutsch-Neu-Guinea, Deutsch-Ostafrika, Deutsch-Südwestafrika, Kiautschou, nach den deutschen Postanstalten in Apia, Shanghai, Tientsin und nach einer Anzahl überseeischer Länder — Ceylon, China, Japan, Niederländisch-Indien, Persien, Straits-Settlements, Südafrikanische Republik — zwei Portostufen, für Postpackete bis 1 kg und für solche über 1 bis 5 kg (nach Persien und der Südafrikanischen Republik über 1 bis 3 kg) unter Herabsetzung der deutschen Seebeförderungsgebühren eingeführt. Das Porto ermäßigt sich für Postpackete bis 1 kg um 1,60 Mark, für solche über 1 kg um 80 Pfg. Ueber das Nähere ertheilen die Postanstalten auf Wunsch Auskunft.

* [Entfestigungs-Nachrichten] kommen soeben aus Glogau und aus Mainz. Die Entfestigung von Glogau ist, wie schlesische Blätter berichten, dieser Tage vom Kaiser in Grundsatze genehmigt worden. Ferner ist die Entfestigung der Stadt Mainz vom Gonsenheimer Thor bis zum Rhein durch Anordnung des Kaisers in die Wege geleitet worden.

* [Neuer Zolltarif.] Ende Januar d. Js. wird eine käufliche Ausgabe des im Reichsschatzamt bearbeiteten Entwurfs einer neuen Anordnung des Deutschen Zolltarifs erscheinen, deren Vertrieb die Reichsdruckerei für Rechnung des Reichsschatzamt zum Selbstkostenpreis übernommen hat.

§ [Errichtung einer Handelskammer in Stolp.] Der „R.-Anz." veröffentlicht eine Verfügung des Handelsministers, durch welche die aus den Kreisen der betheiligten Berufsstände beantragte Errichtung einer Handelskammer für den Regierungsbezirk Köslin mit dem Sitze in Stolp genehmigt wird. Die Sitzungen der Kammer haben abwechselnd in Stolp und in Köslin stattzufinden. Die Zahl der Mitglieder beträgt 24. Die Handelskammer tritt alsbald nach der Vollziehung der Wahlen in Wirksamkeit.

§ [An der landwirthschaftlichen Hochschule in Berlin, Invalidenstraße Nr. 42, wird in der Woche vom 19. bis 24. Februar d. Js. wiederum ein Unterrichtskursus für praktische Landwirthe abgehalten werden. Diese Kurse hatten sich fortdauernd eines regen Zuspruchs aus den Kreisen der Verwaltungsbeamten zu erfreuen. Es ist daher anzunehmen, daß auch weiterhin namentlich die jüngeren Beamten gern die Gelegenheit wahrnehmen werden, sich von den Fortschritten auf landwirthschaftlichem Gebiet zu unterrichten.

§* [Schneidemühler Pferdelotterie.] Der Minister des Innern hat dem geschäftsführenden Ausschuß für den Luxuspferdemarkt zu Schneidemühl die Erlaubniß ertheilt, bei Gelegenheit der Abhaltung des Pferdemarktes im April oder Mai dieses Jahres eine öffentliche Verloosung von Wagen, Pferden, Reit- und Fahrgeräthen 2c. zu veranstalten und die Loose in der ganzen Monarchie zu vertreiben.

§ [Regierungs-Bauführer.] Von Eisenbahndirektionen ist in letzter Zeit mehrfach der Antrag gestellt worden, an Stelle der fehlenden mittleren technischen Beamten die Einstellung von Regierungs-Bauführern gegen Gewährung von Besoldung zu gestatten. Demgegenüber hat der Minister der öffentlichen Arbeiten bemerkt, daß nur soviel Regierungs-Bauführer besoldet werden dürfen, als hierzu durch die Unterlagen zum Etat für die einzelnen Direktionsbezirken bestimmt sind. Auch als Ersatz für mittlere technische Beamte kann die Einstellung von besoldeten Regierungs-Bauführern nur beantragt werden, wenn die Heranziehung des mittleren Personals in der genehmigten Anzahl nicht möglich gewesen ist. Von einem der Eisenbahndirektions-Präsidenten war die Gewährung von Besoldungen an die Regierungs-Bauführer damit begründet worden, daß diese sich sonst zur Beschäftigung bei Privatunternehmungen beurlauben lassen würden, obwohl dies weder dem dienstlichen Interesse noch dem Interesse ihrer Ausbildung entspräche. Der Minister hat demgegenüber darauf aufmerksam gemacht, daß den Regierungs-Bauführern ein Anspruch auf eine derartige Beurlaubung nicht zusteht und es mit dem dienstlichen Interesse nicht vereinbar sein würde, einen solchen, der Ausbildung nicht förderlichen Urlaub lediglich wegen der für den Antragsteller damit verknüpften pekuniären Vortheile zu bewilligen.

r [Errichtung einer Heilstätte für lungenkranke Arbeiter.] Die Pensionskasse für die Arbeiter der Preußischen Staatseisenbahnverwaltung beabsichtigt in allernächster Zeit eine eigene Heilstätte für ihre lungenkranken Versicherten zu errichten und sind zu diesem Zwecke kürzlich von einer Sachverständigen-Kommission unter Leitung des Vorsitzenden des Vorstandes der Pensionskasse, Regierungsrath Dr. Grünberg und des Geh. Sanitätsrathes Dr. Brähmer eine Reihe geeigneter Bauplätze in Thüringen und in der Nähe von Eichenberg und Cassel besichtigt worden. Mit dem Bau dieser Anstalt, welche zunächst für etwa 100 Kranke geplant ist und möglichst in der Nähe eines größeren Eisenbahnknotenpunktes liegen soll, damit sie von den Kranken auch aus entfernteren Orten in in einem Reisetage erreicht werden kann, soll schon im nächsten Frühjahr begonnen werden. Für den östlichen Theil des Staates ist die Errichtung einer zweiten Anstalt gleichfalls in Aussicht genommen.

* [Patentliste,] mitgetheilt durch das Internationale Patentbureau Eduard M. Goldbeck in Danzig. Auf einen Schiffs- und Eisenbahnpuffer zur Verminderung der Wirkung des Anpralls bei Zusammenstößen ist von Julius Sauer-Danzig ein Patent angemeldet worden. — Gebrauchsmuster sind eingetragen auf: durch um die geschlitzte Nabe gelegten Befestigungsring mit Bolzen auf der Welle befestigte federnde Schlagscheibe an Häcksel- bezw. Dreschmaschinen, für E. Drewitz-Thorn; Festhaltevorrichtung für Nasenpackungen, bestehend aus einer auf die Nase zu setzenden federnden Klemme, für Otto Hirschfeld-Bromberg.

* [Postalisches.] Das Verzeichniß sämmtlicher Ortschaften in den Provinzen Ost- und Westpreußen mit Angabe des Kreises, des Amtsgerichtsbezirks und der Bestellungs-Postanstalt soll in diesem Jahre in neuer Auflage herausgegeben werden. Der Preis für das gebundene Exemplar einschließlich der später erscheinenden Nachträge wird den Betrag von 3 Mk. voraussichtlich nicht überschreiten. Bestellungen auf das Werk werden von den Postanstalten entgegengenommen.

* [Gefaßter Wilddieb.] Der Arbeiter Johann Woiciechowski aus Rudak ist wegen Wilddieberei verhaftet worden. Er hat auf dem Schießplatz Rehe (darunter auch mehrere Ricken) in Schlingen gefangen und dieselben hier in Thorn im Offizier-Kasino des 21. Infant.-Regts. zum Kauf angeboten. Er ist wegen Wilddieberei bereits mit zwei Jahren Gefängniß vorbestraft.

* [Polizeibericht vom 24. Januar.] Verhaftet: Drei Personen.

Warschau, 20. Januar. Wasserstand hier heute 1,63 Meter, gegen 1,68 Meter gestern.

Culmsee 23. Januar. Der Kriegerverein hielt dieser Tage seine Hauptversammlung ab. Dem Geschäftsbericht ist zu entnehmen, daß der Verein 147 Mitglieder zählt, davon sind 2 Ehrenmitglieder, 16 Offiziere und 28 Veteranen. Es verdient hervorgehoben zu werden, daß im Verein zwischen den Mitgliedern deutscher und polnischer Muttersprache eine friedliche Harmonie herrscht, wie sie selten in einem Verein zu finden ist. Dem Verein gehören viele und rege Mitglieder polnischer Zunge an. Es wird eben im Verein nur die alte Kameradschaft und Soldatentreue gepflegt. Der Kassenbericht ergab an Einnahme 1344,82 Mk, an Ausgabe 1221,33 Mk. Es wurden die Herren Bürgermeister Hartwich zum ersten und Oberleutnant Elten zum zweiten Vorsitzenden wiedergewählt. — Herrn Zimmermeister Baesell ist es gelungen, auf seinem Holzplatz in den letzten zwei Jahren sechs prächtige Steinmarder zu fangen. In diesen Tagen fing Herr B. einen vor zwei Jahren aus dem Eisen entkommenen Marder, welcher bei den Flucht ein Bein bis zur Mitte des Oberschenkels verloren hatte.

Vermischtes.

Der unvorsichtige Lohengrin. Kürzlich führte die Niederländische Oper in Utrecht „Lohengrin" auf. Im letzten Augenblick erst bemerkte der Requisiteur, daß er die Ruhebank fürs Brautgemach vergessen hatte: kurz entschlossen bedeckte er eine große Kiste mit Teppichen und Kissen. Darauf nahmen denn auch Lohengrin und Elsa Platz und überließen sich der Seeligkeit der süßen Minne. Plötzlich erhebt sich im Saal ein homerisches Gelächter. Lohengrin und Elsa lassen verstohlen ihre Blicke umherschweifen, und stehe da, sie entdecken die Ursache der außerordentlichen Fröhlichkeit: der Teppich über der Kiste hatte sich verschoben und mit fußgroßen Buchstaben leuchtete die Warnung in den Saal: Vorsicht! Nicht stürzen!"

Ein Breslauer Waarenhaus klagte gegen die Stadt Beuthen, weil es nach dem Umsatzsteuer-Regulativ für seine Beuthener Filiale bei 10000 Mk. Gewinn 6000 Mk. Steuer zahlen muß. Der Bezirksausschuß wies die Klage ab.

Für 40jährige Dienstzeit in derselben Familie hat die Kaiserin im letzten Jahre 186 goldene Dienstboten-Kreuze verliehen. Davon entfielen: 31 auf Ost-, 2 auf Westpreußen, 23 auf Brandenburg, 4 auf Pommern, 8 auf Posen, 23 auf Schlesien, 19 auf Sachsen, 4 auf Schleswig-Holstein, 8 auf Hannover, 11 auf Westfalen, 14 auf Hessen-Nassau, 32 auf Rheinland und 7 auf Elsaß-Lothringen.

Neueste Nachrichten.

Paris, 23. Januar. Im Assumptionisten-Proceß wurden heute die Zeugenvernehmungen beendet; die Aussagen ergaben nichts Neues. Der Staatsanwalt beantragte die Auflösung der Assumptionisten-Vereinigung, die er für gefährlich für die gesellschaftliche Ordnung halte. Die Verhandlung wurde hierauf vertagt.

Lourenço Marques, 22. Januar. Aus dem Hauptquartier der Buren wird von vorgestern, Sonnabend, gemeldet: Kommandant Botha unternahm zur Feier des heutigen 60. Geburtstages des Generals Joubert einen Erkundigungszug mit einer größeren Abtheilung gegen die Drakensberge zu und umging die feindliche Vorhut nach einem kurzen Gefecht. General Joubert begleitete den Präsidenten Steijn bei einem Besuche der Lager der Oranje-Freistaatler im Süden von Ladysmith. Präsident Steijn der voller Zuversicht ist, wird allen Lagern seiner Landsleute einen Besuch abstatten.

London, 23. Januar. Beim Kriegsamte eingegangene Erkundigungen bezüglich des auswärts verbreiteten Gerüchtes von einer Niederlage Bullers und bezüglich der weiteren Meldung, Dundonald sei mit 1600 Mann in Ladysmith eingerückt, haben ergeben, daß das Kriegsamt weder der einen, noch der anderen Meldung Glauben beimißt und meint, daß die Meldung zu Börsenzwecken verbreitet worden seien. Das Kriegsamt erwartet vor zwei oder drei Tagen keine entscheidenen Nachrichten von Buller oder aus Ladysmith, da Bullers Operationen nothwendigerweise ausgedehnter Art seien.

London, 23. Januar. Das „Reuter'sche Bureau" meldet aus Lourenço Marques von heute: Einer Meldung aus dem Burenlager zufolge haben am 22. Januar die Geschosse des „Langen Tom" die Quartiere der Generale White und Hunter zerstört. Es ist nicht bekannt, ob hierbei Jemand getödtet ist.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank in Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 24. Januar um 7 Uhr Morgens + 1,66 Meter. Lufttemperatur: + 3 Grad Cels. Wetter: trübe. Wind: W. — Eisverhältnisse unverändert.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland.

Donnerstag, den 25. Januar: Wolkig, vielfach bedeckt. Gelinde. Stark windig.

Sonnen-Aufgang 7 Uhr 57 Minuten, Untergang 5 Uhr 1 Minuten

Mond-Aufgang 2 Uhr 29 Minuten Nachts, Untergang 11 Uhr 28 Minuten Vormittags.

Freitag, den 26. Januar: Vielfach bedeckt, Niederschläge, wenig veränderte Temperatur. Stark windig. Sturmwarnung.

Sonnabend, den 27. Januar: Nahe Null, wolkig, theils heiter, Niederschläge. Windig

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	24. 1.	23. 1.
Tendenz der Fondsbörse	fest	fest
Russische Banknoten	2'6,35	216,40
Warschau 8 Tage	216,10	216,—
Oesterreichische Banknoten	84,60	84,60
Preußische Konsols 3%	88,90	89,—
Preußische Konsols 3½%	99,10	98,90
Preußische Konsols 3½% abg.	98 90	—,—
Deutsche Reichsanleihe 3%	88,90	89,—
Deutsche Reichsanleihe 3½%	98,90	98,90
Westpr. Pfandbriefe 3% neul. II.	86,—	86,—
Westpr. Pfandbriefe 3½% neul. II.	94,10	95,—
Posener Pfandbriefe 3½%	95,40	95,40
Posener Pfandbriefe 4%	101,3	101,30
Polnische Pfandbriefe 4½%	98,10	98,—
Türkische Anleihe 1% C	26,40	—,—
Italienische Rente 4%	94,—	—,—
Rumänische Rente von 1894 4%	83,70	83,50
Diskonto-Kommandit-Anleihe	193,50	193,80
Harpener Bergwerks-Aktien	207,30	206,90
Norddeutsche Kredit-Anstalt-Aktien	124,—	124,—
Thorner Stadt-Anleihe 3½%	—,—	—,—
Weizen: Loco in New-York	75¼	74¾
Spiritus: 50er loco	—,—	—,—
Spiritus: 70er loco	47,—	46,90

Reichsbank-Diskont 6%. — Lombard-Zinsfuß 7%.

Düngt Eure Wiesen!

In zwei früheren Artikeln haben wir durch Anführung von Ergebnissen aus Düngungsversuchen den Beweis erbracht, daß wir in zweckentsprechender Düngung der Wiesen mit Thomasmehl und Kainit ein Mittel besitzen, die Erträge der Wiesen in billigster Weise zu erhöhen. Die Vortheile der Wiesendüngung bestehen jedoch nicht allein in dieser Ertragserhöhung, sondern ebenso bedeutend ist ihr günstiger Einfluß auf die Erhöhung des Futterwerthes des geernteten Heues. Wie fast ausnahmslos von den Versuchs-Anstellern berichtet wird, ist die Zusammensetzung des Heues nach der Düngung der Wiesen mit Thomasmehl und Kainit eine ganz andere geworden. Während das Heu der ungedüngten Wiesen nur minderwerthige Gräser, Moos, Binsen und fast gar keine Klee- und Wickenarten enthielt, bildeten in dem Heu der gedüngten Wiesen die Klee- und Wickenarten und die guten Gräser den Hauptbestandtheil. In welch hohem Maaße die Düngung mit Thomasmehl und Kainit verbessernd auf den Pflanzenbestand einwirkt, zeigt das Ergebniß eines von der Moorkultur-Versuchsstation Bremen ausgeführten Düngungsversuches. Es wurden geerntet: ohne Düngung 6,67 Centner Heu vom Morgen mit 5,3% Kleearten, 57,8% guten Gräsern, 33,6% Sauergräsern; durch Düngung mit 6 Ctr. Kainit und 3 Ctr. Thomasmehl auf den Morgen 32,58 Ctr. Heu mit 5,6% Kleearten, 37,5% guten Gräsern und 19,5% Sauergräsern, die Kleearten hatten sich also um das 6½fache vermehrt, während die Sauergräser sich fast um die Hälfte vermindert hatten. Daß ein derartig zusammengesetztes Heu einen ganz anderen Futterwerth besitzt als das kleearme, dagegen an Sauergräsern so reiche Heu von ungedüngten Wiesen liegt klar auf der Hand; besitzen doch die Kleearten und guten Gräser einen bedeutend höheren Gehalt an verdaulichem Eiweiß als Sauergräser. Durch eine zweckmäßige Düngung der Wiesen ist es daher möglich, nicht allein mehr, sondern auch besseres und für das Vieh bekömmlicheres Futter sich zu beschaffen; es ist daher die rationelle Düngung der Wiesen von dem allergrößten Vortheil für den Besitzer selbst.

Als Düngemittel für die Wiesen kommen in den meisten Fällen nur Thomasmehl und Kainit in Betracht. Von Ersterem wendet man auf allen Wiesen im ersten Jahre gewöhnlich 3 bis 4 Centner pro Morgen an, von Letzterem auf Sand- und Moorwiesen 4 bis 5 Centner pro Morgen, auf Wiesen von lehmiger Beschaffenheit 3 bis 4 Centner auf 1 Morgen. In späteren Jahren, wenn die Wiesen schon in einem besseren Zustande sich befinden, sind die oben genannten Gaben um ca. ⅓ zu ermäßigen. Das Ausstreuen der Düngemittel findet am zweckmäßigsten im Laufe des Winters bis Ende Februar statt; Frost, sowie eine schwache Schneedecke sind kein Hinderniß für die Ausführung der Düngung.

Bekanntmachung.

Die städtische Sparkasse giebt Wechseldarlehne z. Z. zu 7% aus.

Thorn, den 22. Januar 1900

Der Sparkassen-Vorstand.

Bekanntmachung.

Zur anderweiten Vermiethung der Gewölbe Nr. 2, 7, 8, 9, 10, 11 und 12 im hiesigen Rathhause für die Zeit vom 1. 4. 1900 bis 1. 4. 1903 haben wir einen Bietungstermin auf

Dienstag, den 30. Januar cr.,
Mittags 12 Uhr

im Amtszimmer des Herrn Stadtkämmerers (Rathhaus 1 Treppe) anberaumt, zu welchem Miethsbewerber hierdurch eingeladen werden.

Die der Vermiethung zu Grunde zu legenden Bedingungen können in unserem Bureau I während der Dienststunden eingesehen werden. Dieselben werden auch im Termin bekannt gemacht.

Jeder Bieter hat vor Abgabe eines Gebots eine Bietungs-Kaution von 15 Mk. bei unserer Kämmerei-Kasse einzuzahlen.

Thorn, den 17. Januar 1900.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die in unmittelbarer Nähe der Stadt belegene Gastwirthschaft „Wieses Kämpe" nebst Garten bisher für jährlich 905 Mark an Herrn Demski verpachtet, soll vom 1. April 1900 ab auf 6 Jahre weiter verpachtet werden.

Wir haben hierzu einen Bietungstermin auf **Freitag den 2. Februar 1900, Vorm. 9 Uhr** auf dem Oberförsterdienstzimmer im Rathhaus anberaumt, zu welchem Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Verpachtungsbedingungen im Termin selbst bekannt gemacht werden, aber auch vorher im Bureau I. während der Dienststunden eingesehen bezw. von demselben gegen 40 Pf. Schreibgebühren bezogen werden können.

Thorn, den 18. Januar 1900.

Der Magistrat

Gasbeleuchtung.

Im eigenen Interesse der Gasabnehmer ersuchen wir, der Gasanstalt (am besten schriftlich) sofort Anzeige zu machen, wenn eine Gasflamme schlecht leuchtet. Es liegt dies niemals an der Qualität des Gases, sondern meistens an schlechter Beschaffenheit oder Regulirung des Brenners

Jede Gasflamme muß hell leuchten,

ohne störendes Geräusch brennen und darf nicht zucken. Anderenfalls mache man der Gasanstalt Anzeige, die den Fehler so schnell als möglich beseitigt, und zwar kostenlos, wenn Material nicht erforderlich ist und wenn die betreffenden Brenner, Glühkörper pp. von der Gasanstalt geliefert sind.

Zunächst versuche man durch Drehen am Gashahn den Uebelstand zu beseitigen, was ziemlich oft Erfolg hat. Leuchten mehrere oder alle Flammen einer Anlage schlecht, so hilft oft vorsichtiges Reguliren durch den Gashaupthahn.

Für geeignete Fälle empfiehlt die Gas-Anstalt ihre verhältnißmäßig billigen Gasdruck-Regulatoren (sogenannte Gasspar-Apparate) zur Einschaltung in die Hausleitung direkt hinter dem Gasmesser und ihre Regulierstücke verschiedener Art (sogenannte Sparschrauben pp.), welche unterhalb der Brenner angebracht werden.

Thorn, den 16. Januar 1900.

Der Magistrat.

Gedenket der hungernden Vögel!

Kirchliche Nachrichten.

Evang. Schule zu Regencia.

Freitag, den 26. Januar 1900, Abends 7 Uhr: Bibelstunde.

Herr Pfarrer Endemann.

Zwei Blätter.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.